Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 32 (1942)

Heft: 4

Artikel: Die Benennung der verschiedenen Schneemengen und Schneefälle in Ursern

Autor: Meyer, Isidor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichen Erlebnissen heraus mussten sich im Gedächtnis des Volkes die Erinnerungen an den Ort und den Gegenstand solchen Aufwandes notwendig verbinden: es entstand der Name Eselmatte irgendwo in der Nähe der Pfarrkirche.

So überliefert Propst Huber von Zurzach in seinen „Kollaturpfarreien und Gotteshäuser des Stiftes Zurzach“ S. 43, wie es in der Stiftspfarrei Klingnau Sitte war, am Palmsonntag feierliche Prozession auf die sogenannte Eselmatte abzuhalten. 1797 wurde dann der Palmesel beseitigt und die Abhaltung der Prozession um die Kirche beschlossen. — Ebenso hatte Zug seine Eselmatte bei St. Michael. 1429 vergabte der Priester Heinrich von Hünenberg an die Liebfrauenpfründe zu St. Michael zwei bei dieser Kirche gelegene Grundstücke: bei der Eselmatt und bei der öffentlichen Strasse. In Einsiedeln, wo das religiöse Spiel seine höchste Blüte erreichte, muss sich der Zug über den Brühl bewegt haben, um auf der Eselmatte südlich des Birchli, an der Strasse nach Willerzell, die Ehrung Christi vorzunehmen.

Käme bei genauerer örtlicher Forschung nicht da und dort noch eine Eselmatte zum Vorschein, vielleicht in einem Jahrzeitbuch oder Kirchenurbar? Auf eine frühere Umfrage im Korrespondenzblatt 1937, 15 wurden solche aus Lüterkofen und Nennigkofen (Solothurn) mit dem Hinweise auf die Lage an einer Römerstrasse gemeldet. Die Lage je nach dem Verhältnis zur Kirche oder zum ältesten Strassenzuge sollte zur Vorsicht mahnen. Bei jüngeren Tochterkirchen seit dem ausgehenden Mittelalter käme die kultische Deutung der Eselmatte natürlich nicht mehr in Frage.

Die Benennung der verschiedenen Schneemengen und Schneefälle in Ursern.

Von Isidor Meyer, alt Landammann in Andermatt.

Das Urserntal ist wohl eines der schneereichsten Alpentäler der Schweiz. Durch den viele Jahrhunderte lang getätigten Warentransport über den St. Gotthard und den acht Monate lang andauernden Winter, ist der Bevölkerung die Kennzeichnung der verschiedenen Schneearten vertraut gewesen, und hat sich in der Tradition fort erhalten.

1. Bueb luog ob's geschneit het? „Jo, es het ä Huch geh! oder ä Geifer!“ Das ist ein leichter Schnee-Niederschlag aus Boden-Nebel, dessen Dichte und Fülle durch einen „Hauch“ zum Verschwinden gebracht werden kann.

2. Es het der Vormittag „g'fleiglet“! wie viel Schnee het's geh? „Nur ä Leck!“ Wenn bei kalter, windiger Witterung leichte

Schneeflocken in der Luft herum tanzen, wie im Sommer die Mücken, oder wie ein Fliegenschwarm, so nennt man dies Schneien: „es fleiglet“. Die Schneemenge wird nicht gross, und man kennzeichnet sie mit „ein Leck!“ das will sagen: ein Zungen-leck genügt um ihre Dichtigkeit zu durchbrechen.

3. Es „rislet“ oder „risslet“. Wie bei Sommer-Gewittern Hagelkörner, so fallen im Winter bei scharfer Kälte und Wetterumschlag kleine feine Schneeflöcklein zur Erde, deren Grösse mit Reiskörnern zu vergleichen ist, daher der Ausdruck: „es rislet“! Bei grösserem Kälte-Einbruch ist der Schneefall nie reichlich, und man sagt: „es het es Wischli geh!“ und dies bedeutet soviel, dass man den trockenen Schnee mit dem Besen wegwischen kann.

4. Es „schneeruthet“! Wenn bei Wettersturz und stürmischem Regenwetter Regen und Schnee untereinander daher kommen und bei stärkeren Windstössen Schneeflocken wie in Rutenbündeln daher jagen, so heisst es, es „schneeruthet!“.

5. Es „guxt“! Wenn es trocken schneit, so entsteht bei leichtester Luftbewegung ein Schneetreiben und bei zunehmender Windstärkee in richtiger Gux! Gux kann auch nach frischem Schneefall bei Einsetzen starker Winde entstehen.

6. „Es schneit feiss!“ Bei ruhiger und nicht zu kalter Witterung ist der Schneefall immer am ergiebigsten, und man sagt: „es schneit feiss!“ Und wenn der Schnee in starken Mengen und in dichten Flocken niederfällt, sagt man: Sankt Peter habe den Sack oder das Federbett ausgeschüttet.

7. Ehe das Centimeter-Mass aufkam, bewertete man die Schneehöhe, in Ergänzung der oben angeführten Beispiele, wie folgt: Der Schnee reicht bis: a) auf den Schuh; b) bis an die Knoden; c) bis an die Waden; d) bis an die Knie; e) bis an den Hosenlatz; f) bis an die Brust; und g) ich bin eingesunken im Schnee bis an die Achsel, oder bis an den Hals.

Allerlei Volkskundliches aus dem obern Möhlintal.

Von Jos. Ackermann, Wegenstetten.

Das Neujahrsgeschenk.

Fast bis zur letzten Jahrhundertwende war in unserer Gegend nicht Weihnachten, sondern Neujahr der Tag, an welchem man die Kinder beschenkte. Nur in den Häusern, wo noch vorschulpflichtige Kindet wohnten, brannte am hl. Abend ein Christbaum, der geschmückt war mit Äpfeln, Birnen und Nüssen, also mit Sachen, welche das Bauernhaus bot. Neujahr war ein Halbfeiertag und am Nachmittag von der Kirche freigegeben. Da blieben